

Alexander der Große

Alexander the Great

von / by Sitta von Reden

05	Kernaussage
07	Kontext
09	Analyse
25	Steckbrief

Alexander der Große gilt seit fast zweieinhalbtausend Jahren als der Held schlechthin. Er sprengte Grenzen und definierte sie damit neu: persönliche, geografische, militärische Grenzen wie auch Grenzen des Wissens. Er überschritt sogar die Grenzen des Menschlichen, indem er als Gott verehrt wurde.

Bis heute ruft schon die Erwähnung seines Namens die Assoziation „Held“ hervor. Alexanders andauernde Heroisierung macht ihn zum ewigen Vorbild für menschliche Einzelleistungen in sowohl politischen und persönlichen Herausforderungen, für das es auch keine zeitliche Grenze zu geben scheint.

Alexander III. von Makedonien (356–323 v. Chr.), genannt der Große, wurde mit 20 Jahren zum König ausgerufen. Sein Vater Philipp II. war vergiftet worden – womöglich um nach der Hochzeit mit seiner siebten Frau die Geburt eines Thronrivalen zu verhindern. Alexander erbte von seinem Vater die Herrschaft über die Griechen, seinen großen Reichtum, ein gut organisiertes Heer und den Auftrag, den Angriff der Perser auf Griechenland 150 Jahre zuvor zu rächen.

Im Jahr 334 v. Chr. brach Alexander mit dem Heer und einer starken Reiterei nach Kleinasien auf. Innerhalb weniger Monate gewannen die Truppen die griechischen Städte in Kleinasien zurück und eroberten die syrischen Städte an der Levante. Der persische Großkönig Darius III. machte Alexander 332 v. Chr. ein Friedensangebot und erklärte seine Bereitschaft, die Gebiete bis zum Euphrat abzutreten. Alexander lehnte ab und setzte den Feldzug fort. Nach und nach eroberte er mit seinen Truppen weitere Teile des Perserreichs: Ägypten, Mesopotamien, Iran, Sogdien und Baktrien in Zentralasien sowie das nordwestliche Indien (heute Pakistan).

De

Kontext

Erschöpft und kampfes müde beendete Alexander den Feldzug im Jahr 324 v. Chr. in Susa. Ein Jahr später erlag er im Alter von knapp 33 Jahren der Malaria.

Alexander starb in Babylon, ohne nach Makedonien zurückgekehrt zu sein. Er hatte das riesige persische Reichsgebiet in für damalige Verhältnisse atemberaubender Geschwindigkeit in seinen Besitz gebracht.

ALS HELD GEBOREN, DURCH HELDEN
GEPRÄGT, ZUM GOTT ERHÖHT

„In kurzer Zeit hat dieser König große Taten vollbracht. Dank seiner Klugheit und Tapferkeit übertraf er an Größe der Leistungen alle Könige, von denen die Erinnerung weiß. In nur 12 Jahren hatte er nämlich nicht wenig von Europa und fast ganz Asien unterworfen und damit zu Recht weithin reichenden Ruhm erworben, der ihn den Heroen und Halbgöttern gleichstellte.“ So schrieb der griechische Historiker Diodor im 1. Jh. v. Chr. (Buch 17, Kap. 1).

Diese rückblickende Heroisierung war nicht nur das Ergebnis tatsächlich vollbrachter Taten, sondern auch einer heroischen Selbstinszenierung durch Alexander selbst. Dazu gehörte seine behauptete Abstammung vom Heros und Halbgott Herakles und vom trojanischen Helden Achill. Vor Beginn des Feldzugs hatte Alexander sich durch öffentlichkeitswirksame Opfer an geschichtsträchtigen Orten in die Tradition großer Vorbilder gestellt. Bevor er den Hellespont

nach Kleinasien überquerte, opferte er dem trojanischen Helden Protesilaos, der als erster Grieche beim Angriff auf Troja den Sprung auf asiatischen Boden gewagt hatte. Sein erster Weg in Asien führte ihn direkt an den Ort des einstigen Troja. Dort bekränzte Alexander das Grab seines vermeintlichen Vorfahren Achilles und gab dem trojanischen König Priamos ein Versöhnungsoffer. Im Kampf, so heißt es, seien Waffen aus dem trojanischen Krieg vor Alexander hergetragen worden. Seine Berufung auf große Vorbilder war Teil der Selbstdarstellung, die seinen Herrschaftsanspruch beglaubigen sollte.

Wie Achilles, der Heros aus uralten Zeiten, beanspruchte Alexander schon zu Beginn seines Feldzuges Unsterblichkeit als ewiger Gottessohn. Und tatsächlich gelang ihm diese Zuschreibung sehr bald. Die Gelegenheit ergab sich in Ägypten. Dort erkannte ihn schon nach zwei Jahren das Orakel von Siwa als Sohn des Amun-Re an. Das war nach ägyptischer Sitte notwendig, wenn ein Pharaoh, der nicht Sohn seines verstorbenen Pharaos war, diese Stellung übernahm.

Für Alexander war das ein günstiger Moment, sich in der ganzen griechischen Welt fortan als Sohn des Zeus zu inszenieren. Denn Amun war nach alter Vorstellung der gleiche Gott wie Zeus und das Orakel in Siwa bei den Griechen bekannt als Zeusorakel. Noch heute ist eine Inschrift erhalten, mit der Alexander einen Altar seinem „Vater Zeus“ weihte. In Persien wurde Alexander, ebenfalls gemäß traditioneller Sitte, nach dem Tod seines Vorgängers neuer Großkönig und Stellvertreter des größten Gottes der iranischen Religion, Ahuramazda. Der Verehrung Alexanders als Gott der ganzen Welt stand nichts mehr im Weg. Selbst bei den Athenern, die noch 20 Jahre zuvor in einer Demokratie gelebt hatten, wurde er kultisch verehrt.

De

Analyse

***Aus lizenzrechtlichen Gründen kann die Abbildung
in der Online-Publikation nicht gezeigt werden.***

***For licensing reasons, the image cannot be shown
in the online publication.***

Detail eines Sarkophags aus der königlichen
Nekropole von Sidon (Libanon), sogenannter
Alexandersarkophag, Marmor, um 320/310 v.
Chr., Antikensammlung, Archäologisches
Museum, Istanbul

Der 1887 bei Sidon gefundene Sarkophag gilt als eines der bedeutendsten Werke griechischer Bildhauerkunst. Seine Berühmtheit wird noch durch die Bezeichnung als „Alexander-sarkophag“ gesteigert – womit nie gemeint war, dass er der Sarkophag des Alexander sei. Der Name bezieht sich auf den berittenen Krieger mit Löwenskalp, der auf einer der Längsseiten dargestellt ist. Diese Figur wird vielfach als Alexander der Große in der

Schlacht bei Issos (333 v. Chr.) gedeutet. Einer der Gefolgsleute Alexanders, der in Sidon herrschte, bediente sich der Darstellung des Königs, um seinen eigenen Ruhm zu mehren. Indem Alexander als heroenhafter Sieger dargestellt wurde, prägte sich das ideale Bild aus, das die Nachwelt sich bis heute von Alexander macht.

SPRENGER GEOGRAFISCHER GRENZEN

Während seines Feldzugs überschritt Alexander den Hindukusch – eine wahre Transgression. Nach damaliger Vorstellung war der Hindukusch die Fortsetzung des Kaukasus und teilte zusammen mit dem anatolischen Taurusgebirge Asien in eine nördliche und eine südliche Hälfte. Der Überlieferung zufolge hatte es vor Alexander nur der Gott Dionysos bis über den Kaukasus gebracht: der Grenzen überschreitende Gott schlechthin. Dionysos war der Gott des Rausches, der Überschreitung von Zivilisation und Wildnis und der Gott des Krieges und des Theaters, in denen alles möglich ist.

Eine Gründung des Gottes Dionysos sei die Stadt Nysa jenseits des Kaukasus und nördlich des Indus, so schreibt der griechische Historiker Arrian 500 Jahre nach Alexanders Tod, schon unter römischer Herrschaft. Arrian gilt als kritischer Analytiker und vertrauenswürdige Quelle für den Alexanderfeldzug. Er berichtet: „Bei Alexanders Ankunft in Nysa schickten ihm die Nysäer ihren Herrscher namens Akuphis und mit

ihm dreißig der Angesehensten als Gesandte entgegen, die ihn bitten sollten, er möge ihre Stadt, dem Gott zu Ehren, in Ruhe lassen. Die Gesandten kamen, wie es heißt, zu Alexanders Zelt und fanden ihn dasitzend, noch staubbedeckt vom Marsch, in voller Rüstung, den Helm auf dem Kopf und den Speer in der Hand. Voller Staunen fielen sie bei diesem Anblick auf den Boden und schwiegen lange, [...]“ (Der Alexanderzug, Buch 5, Kap. 1)

Und sie verglichen ihn mit dem Gott Dionysos: Dionysos, der „die Stadt zu künftiger Erinnerung der Nachwelt an seinen Zug, an seinen Sieg, gründete, so wie auch du bereits ein Alexandria am Kaukasusgebirge, ein anderes in Ägypten und noch viele andere gegründet hast und mit der Zeit noch gründen wirst, da deine Taten die des Dionysos bereits übertriffen haben.“ Die Könige und Münzherren im ägyptischen Alexandria stellten Alexander auf den ersten Münzen, die in Ägypten geschlagen wurden, mit einer Dionysosbinde dar. Damit sollte vermittelt werden: Alexander war ein Dionysos.

De

Analyse

Tetradrachmon des Königs Ptolemaios I. (um 290-285 v. Chr.), Silber, Münzstätte Alexandria (Ägypten)

Aus lizenzrechtlichen Gründen kann die Abbildung in der Online-Publikation nicht gezeigt werden.

For licensing reasons, the image cannot be shown in the online publication.

Die unter Alexanders Nachfolger Ptolemaios I. geprägte Münze zeigt den vergöttlichten Alexander. Das Widderhorn an seiner rechten Schläfe weist ihn als Sohn des Amun-Re bzw. Zeus aus. Über der Stirn trägt er die Binde des Dionysos. Dem Mythos nach galten Dionysos und Alexander als die Eroberer Indiens, ebenso wie der ägyptische Gott Osiris, den die Griechen als den ägyptischen Dionysos ansahen.

Die „Ahnenreihe“ Osiris/Dionysos-Amun-Re/Zeus-Alexander diente dazu, die Gottwerdung Alexanders zu bezeugen. Mit ihr überwand er auch die Grenzen (s)eines menschlichen Lebens. Der Münzherr Ptolemaios als Nachfolger des Vergöttlichten erhoffte sich durch eine solche Darstellung Alexanders eine weitere Legitimierung seiner eigenen Rolle als König und Pharao von Ägypten.

Heute steht Alexander für die Globalisierung der alten Welt: Er vollbrachte die bis heute unvorstellbare Leistung, Europa mit Asien zu vereinigen. Der Verlauf seines Feldzugs ist in fast jedem Schulatlas zu sehen. Über Alexanders Feldzug erfahren auch wir noch die Weite Asiens und sein dramatisches Territorium: hohe Berge, heiße Wüsten, zerklüftete Gebirgslandschaften. Der Feldzug umschreibt ein Eurasien, das bis an das gewaltige Pamirgebirge und den Himalaya reicht und Europa im Westen als winzigen Anhang erscheinen lässt. Sein Feldzug lässt sich auch anhand der Städte nachvollziehen, die er entweder als Neugründung oder durch Umbenennung nach sich benannte: Alexandria. Es gab Alexandria nicht nur im Nildelta, sondern auch an der Indusmündung, am Euphrat, in Baktrien (heute Afghanistan) und an vielen anderen Orten. Am Eingang des Fergana Tals, am Südufer des Syr Darya im heutigen Tadschikistan lag „Alexandria am Ende der Welt“ (Alexandria Eschate). Die Stadt Chudschand nimmt für sich in Anspruch, aus dieser Siedlung entstanden zu sein. Sie feiert noch heute ihre Gründung durch Alexander.

DER „EWIGE“ HELD

Jugendlicher Visionär, militärischer Welteroberer, europäischer Entdecker Asiens – Alexander gehört seit fast zweieinhalbtausend Jahren zu den am häufigsten heroisierten Menschen der Welt. Entsprechend groß war andererseits immer auch die Polarisierung, die er auslöste. So schrieb schon der römische Philosoph Seneca von Zerstörungswut und Grausamkeit, die an Alexanders geistiger Gesundheit zweifeln ließen.

In Bezug auf Alexander ist Mythos von Geschichte kaum zu trennen, zumal keine tatsächlich zeitgenössischen Quellen über sein Leben und seine Taten erhalten sind. Auch wenn die moderne Wissenschaft um eine sachliche Erforschung und Darstellung historischer Zusammenhänge bemüht ist, blieb das Bild eines in jeder Hinsicht Grenzen überschreitenden, unaufhaltsamen, sich selbst nicht schonenden, willensstarken Voranstürmers und genialen Strategen, dem „die Welt zu Füßen lag“. Und all dies, als er noch ein ganz junger Mann war.

Bis heute hat sich jede Generation ihren Alexander so geschaffen, wie er in ihr eigenes Bild passte. Im Mittelalter war er Vorbild für Soldaten, Kreuzfahrer und Abenteurer. Der unterhaltsame Alexanderroman – in dem Alexanders Mutter vom letzten ägyptischen Pharaos Nechtanebo als Schlange verkleidet geschwängert wird, um Alexander zu einem richtigen Nachfolger zu machen – war eines der meistgelesenen Bücher. Und nicht nur in Europa!

Der Roman erfreute sich genauso großer Beliebtheit in der arabischen Welt. Arabische und persische Gelehrte nutzten Alexander, um ihren Landsleuten griechische Philosophie näherzubringen: Alexander war auch einer von ihnen.

Im Zeitalter der Industrialisierung und der europäischen Aufklärungen galt Alexander als der erste, der die Handelsrouten im Indischen Ozean erschloss. Als britische Diplomaten und hohe Verwaltungsbeamte, mit einem Abschluss in Altertumswissenschaften der renommierten Universitäten Oxford und Cambridge in der Tasche, in die indische Kolonie reisten, hatten sie selbstverständlich Arrians *Geschichte des*

Alexanderfeldzugs im Gepäck. Natürlich wollte man nachvollziehen, wie Alexander das Punjab und das Indusland vermessen hatte. In ihren Augen hatte sich dort nichts geändert, und die britischen Abenteurer meisterten ihrem Selbstverständnis nach dort genauso heroisch wie Alexander die Herausforderungen der Gegend und die Erforschung der Welt.

Für Friedrich Wilhelm Hegel schließlich war Alexander wie Achill der poetische Jüngling, der die Eroberung Asiens, die Achill als Anführer versagt geblieben war, vollendet hatte. Heute gilt die Unterwerfung Asiens nicht mehr als Grund für Heldenverehrung. Alexander, stattdessen, war Bauherr einer eurasischen Vereinigung, die heute nicht mehr wirklich gelingen mag. Dafür bewundert ihn die Menschheit noch heute. Das macht ihn zu einem typischen Helden in einer postheroischen Welt, und nicht zuletzt zu einem Ursprungshelden.

De

Analyse

***Aus lizenzrechtlichen Gründen kann die
Abbildung in der Online-Publikation nicht
gezeigt werden.***

***For licensing reasons, the image cannot
be shown in the online publication.***

***Aus lizenzrechtlichen Gründen kann die
Abbildung in der Online-Publikation nicht
gezeigt werden.***

***For licensing reasons, the image cannot
be shown in the online publication.***

Als jugendlicher Visionär, militärischer Welteroberer oder europäischer Entdecker Asiens gehört Alexander seit fast zweieinhalbtausend Jahren zu den am häufigsten heroisierten Menschen der Welt. Sein Feldzug steht bis heute für die unvorstellbare Leistung, bis tief nach Asien vorgedrungen zu sein. Die Größe des eroberten Reiches und die Strapazen des Feldzugs brechen die Grenzen des Vorstellbaren. Er selbst

rühmte sich, ans Ende der Welt und bis in das Weltmeer vorgedrungen zu sein. Der Feldzug lässt sich auch anhand der Städte nachvollziehen, die Alexander entweder als Neugründung oder durch Umbenennung nach sich benannte: Alexandria.

Alle sprechen von Held:innen und meinen oft Unterschiedliches. Heroisierung funktioniert nach immer gleichen Prinzipien. Heldenerzählungen setzen sich aus neun Bausteinen zusammen – wenn auch in unterschiedlichem Maß. Die „Steckbriefe“ verbinden alle Fallbeispiele dieser Ausstellung.

PUBLIKUM

zeitgenössisch: Makedonen/Griechen sowie die unterworfenen Völker

spätere Zeiten: historisch interessierte, an aufregenden, guten Geschichten interessierte oder militärhistorisch interessierte Menschen; Griechen in Bezug auf ihre nationale Geschichtsschreibung; Angehörige der seinerzeit unterworfenen Völker in Bezug auf ihre nationale Geschichtsschreibung

De Steckbrief

MEDIALISIERUNG

zeitgenössisch: Alexanders Selbstinszenierung; Boten; Briefe; Erzählungen von Menschen, die Alexander kannten; zeitgenössische Geschichtsschreiber; Münzen; Kunst (Statuen, Mosaiken etc.)

spätere Zeiten: Geschichtsschreibung; Literaten; überlieferte Artefakte; Kunst; Schulbücher; Dokumentar- und Spielfilme

HANDLUNGSMACHT

von Göttern und Heroen in die Wiege gelegt, durch Opfer bekräftigt, durch Taten bewiesen – weder Zweifel noch Selbstzweifel möglich

EINSATZ

der gesamte Mensch Alexander mit Körper, Geist und seinem Leben; ggf. auch Freundschaften und Bindungen opfernd

KAMPF

Alexander als Idealbild der Vorstellung: Wer führen will, muss kämpfen können – und Kämpfen ist etwas für Männer.

GRENZÜBERSCHREITUNG

Alexander sprengte Grenzen und definierte sie damit neu: persönliche, geografische, militärische Grenzen wie auch Grenzen des Wissens. Er überschritt sogar die Grenzen des Menschlichen, indem er als Gott verehrt wurde.

POLARISIERUNG

Alexander eroberte und unterwarf – Polarisierung zwischen Anhängern und Gegnern liegt nahe: Held oder Massenmörder?

De Steckbrief

VORBILD

Alexander berief sich auf Machtanspruch qua Geburt, sollte und wollte diesen vorbildhaften Ahnen durch Taten und Haltung gerecht werden (z.B. Achill); Ethos der Erziehung: besser sein als andere (auch Vorbilder sind demnach zu übertreffen). Wenn Alexander als Held erzählt wird, macht ihn das automatisch zum Vorbild für diejenigen, denen er als Held gilt (Haltung, Durchhaltevermögen, Genialität als Heerführer etc.); äußerliche Anverwandlung macht Alexander zum Präfigurat: „Die Mode der Bartlosigkeit und die energischen Posen, die Alexanders Selbstdarstellung bestimmten, waren für seine Nachfolger Vorbild, die als Könige kleinere Reiche auf dem Gebiet des Alexanderreiches gründeten.“ (<https://viamus.uni-goettingen.de/fr/e/schule/ue/03/05>)

MASKULINITÄT

Alexander als Idealbild der Vorstellung: Wer führen will, muss kämpfen können – und Kämpfen ist etwas für Männer.

- 12 picture alliance / Artcolor
- 16 Public Domain Mark 1.0. Berlin, Münzkabinett der Staatlichen Museen, 18204192. Aufnahme durch Reinhard Saczewski
- 22 Peter Hermes Furian / Alamy Stock Photo
- 23 Peter Hermes Furian / Alamy Stock Photo

33	Key Statement
35	Context
37	Analysis
53	Profile

For nearly two and half thousand years, Alexander the Great has been regarded as the hero per se. He swept away boundaries, defining new ones: personal, geographical, military boundaries as well as boundaries of knowledge. He even exceeded the boundaries of being human, since he was worshipped as a god.

To this day, the mere mention of his name evokes the association "hero". Alexander's enduring heroisation makes him an eternal role model for individual human achievement in both political and personal challenges, for which there seems to be no time limit.

Alexander III of Macedon (356–323 BCE), called the Great, was proclaimed king at the age of twenty. His father Philip II had been poisoned – possibly to prevent the birth of a rival to the throne after marrying his seventh wife. From his father, Alexander inherited the rule over the Greeks, his great wealth, a well-organised army and the order to take revenge on the Persians for attacking Greece 150 years before.

In 334 BCE, Alexander set out with his army and a strong cavalry force towards Asia Minor. Within a few months, the troops recaptured the Greek towns in Asia Minor and conquered the Syrian towns in the Levant. The Persian King of Kings Darius III made a peace offer to Alexander in 332 BCE, declaring he was prepared to cede the territories up to the Euphrates. Alexander declined and continued his campaign. He and his troops successively conquered large parts of the Persian Empire, including Egypt, Mesopotamia, Iran, Sogdiana and Greco-Bactria in Central Asia and northwest India (today's Pakistan). Exhausted and tired of fighting, Alexander ended the campaign in 324 BCE in Susa. One year later,

En

Context

at the age of almost 33, he died of malaria. Alexander died in Babylon without having returned to Macedonia. He had captured the vast territory of the Persian Empire at a speed that appeared breathtaking to his contemporaries.

BORN A HERO, SHAPED BY HEROES,
TRANSFORMED INTO A GOD

“Alexander accomplished great things in a short space of time, and by his acumen and courage surpassed in the magnitude of his achievements all kings whose memory is recorded from the beginning of time. In twelve years he conquered no small part of Europe and practically all of Asia, and so acquired a fabulous reputation like that of the heroes and demigods of old.” These are the words of the Greek historian Diodorus from the 1st century BCE (Book 17, Chapter 1). This heroisation in retrospect was not only the result of actually achieved successes but also of Alexander’s heroic self-presentation. This included his claim to be descended from the hero and demigod Heracles and the Trojan hero Achilles. Before the beginning of the campaign, Alexander had placed himself in the tradition of great role models by making sacrifices to great public effect at places full of historical tradition. Before crossing the Hellespont to Asia

Minor, he made a sacrifice to the Trojan hero Protesilaus, who had been the first Greek to dare the jump to Asian ground at the attack of Troy. His first route in Asia led him directly to the location of the former city of Troy. There, Alexander put a wreath on the grave of Achilles, his supposed ancestor, and gave a reconciliation sacrifice to the Trojan king Priam. Allegedly, in battle, weapons from the Trojan War were carried in front of Alexander. His reference to great role models was part of his self-presentation designed to verify his claim to dominance.

Like Achilles, the hero of ancient times, Alexander claimed immortality as an eternal god already at the beginning of his campaign. And indeed, he soon succeeded in this attribution. The opportunity arose in Egypt. After just two years, the oracle of Siwa recognized him as the son of Amun-Re. According to Egyptian custom, this was necessary when a pharaoh who was not the son of his deceased pharaoh assumed this position. This was a favorable moment for Alexander to present himself as the son of Zeus to the entire

Greek world. For Amun was, according to ancient belief, the same god as Zeus and the oracle in Siwa was known to the Greeks as the oracle of Zeus. An inscription still exists today with which Alexander dedicated an altar to his "father Zeus".

***Aus lizenzrechtlichen Gründen kann die Abbildung
in der Online-Publikation nicht gezeigt werden.***

***For licensing reasons, the image cannot be shown
in the online publication.***

*Detail of a sarcophagus from the royal
necropolis of Sidon (Lebanon), so-called
Alexander Sarcophagus, marble, c. 320/310
BC, Collection of Classical Antiquities,
Archaeological Museum, Istanbul*

The sarcophagus found near Sidon in 1887 is considered one of the most important works of Greek sculpture. Its fame is even enhanced by its designation as "Alexander's sarcophagus" - which never meant that it was the sarcophagus of Alexander. The name refers to the mounted warrior with a lion scalp depicted on one of the long sides. This figure is often interpreted as Alexander the Great at the Battle of Issus (333 BC). One of

Alexander's followers, who ruled in Sidon, used the depiction of the king to increase his own fame. By portraying Alexander as a heroic victor, the ideal image of Alexander that posterity still has today was formed.

**TRANSGRESSOR OF GEOGRAPHICAL
BOUNDARIES**

During his campaign, Alexander crossed the Hindu Kush - a true transgression. Consistent with the contemporary view, the Hindu Kush was the continuation of the Caucasus and, together with the Anatolian Taurus mountains, split Asia into a northern and a southern half. According to ancient tradition, only the god Dionysus, the most transgressing of all the gods, had been able to cross the Caucasus before Alexander. Dionysus was the god of intoxication, of transgressing boundaries between civilisation and wilderness, and the god of war and of theatre where everything is possible. Allegedly, Dionysos founded the town of Nysa beyond the Caucasus and north of the Indus, as the Greek historian Arrian writes 500 years after Alexander's death, already under Roman rule. Arrian is regarded a critical analyst and trustworthy source of Alexander's campaign. He reports: "When Alexander came to Nysa the citizens sent out to him their president, whose name was

Acuphis, accompanied by thirty of their most distinguished men as envoys, to entreat Alexander to leave their city free for the sake of the god. The envoys entered Alexander's tent and found him seated in his armour still covered with dust from the journey, with his helmet on his head, and holding his spear in his hand. When they beheld the sight they were struck with astonishment, and falling to the earth remained silent a long time [...]" (The Anabasis of Alexander, Book 5, Chap. 1)

And they compared him to the God Dionysus: "Dionysus [...] founded this city [...] so that it might be a monument [...] of his victory, [...] just as thou also hast founded Alexandria near mount Caucasus, and another Alexandria in the country of the Egyptians. Many other cities thou hast already founded, and others thou wilt found hereafter, in the course of time, inas-much as thou hast achieved more exploits than Dionysus." On the first coins made in Egypt, the kings and those with minting rights depicted Alexander with Dionysus' diadem. This was meant to communicate: Alexander was a Dionysus.

En

Analysis

Tetradrachmon of King Ptolemy I (c. 290-285 BC), silver, mint Alexandria (Egypt)

Aus lizenzrechtlichen Gründen kann die Abbildung in der Online-Publikation nicht gezeigt werden.

For licensing reasons, the image cannot be shown in the online publication.

The coin minted under Alexander's successor Ptolemy I shows the deified Alexander. The ram's horn on his right temple identifies him as the son of Amun-Re or Zeus. He wears the bandage of Dionysus across his forehead. According to myth, Dionysus and Alexander were regarded as the conquerors of India, as was the Egyptian god Osiris, whom the Greeks regarded as the Egyptian Dionysus. The "ancestral line" Osiris/

Dionysus-Amun-Re/
Zeus-Alexander served to testify to Alexander's becoming a god. With this, he also overcame the limits of a human life. The mint master Ptolemy, as successor to the deified man, expected such a depiction of Alexander to further legitimise his own role as king and pharaoh of Egypt.

Today, Alexander stands for the opening up of the world: He achieved the unimaginable achievement of imperially unifying Europe and Asia. The course of his campaign and the foundations of his towns can be seen in nearly any school atlas. Through Alexander's campaign, we are able to experience the vastness of Asia and its dramatic territory: high mountains, hot deserts, rocky ranges. The campaign describes a Eurasia reaching as far as the massive Pamir Mountains and the Himalaya and makes Europe in the west appear as a tiny appendix. His campaign can also be traced by the cities he named after himself, either as new foundations or by renaming them: Alexandria. There was not only an Alexandria in the Nile delta, but also at the mouth of the Indus, at the Euphrates, in Bactria (today Afghanistan) and in many other places. At the entrance to the Fergana Valley, at the southern shore of Syr Darya, in today's Tajikistan, was the "remotest Alexandria" (Alexandria Eschate). The town of Khujand claims for itself to have developed from this settlement. Even today, it celebrates the foundation by Alexander.

THE "ETERNAL" HERO

Juvenile visionary, military conqueror of the world, European discoverer of Asia – For nearly two and half thousand years, Alexander is one of the most heroised people in the world. Correspondingly, the polarisation he caused has been equally great. The Roman philosopher Seneca already wrote about vandalism and cruelty which raised doubts about Alexander's mental health.

With regard to Alexander, myth and history can hardly be separated, the more so since nearly no contemporary sources about his life and his deeds have been handed down through time. Even though modern science strives for a factual exploration and presentation of historical context, the image of an unstoppable, unstinting, self-sacrificing, strong-minded forward striker and brilliant strategist who transcended boundaries in every respect remains. He "had the world at his feet" when he was still a very young man.

Until now, each generation created their Alexander accord-

ing to its own concept. In the Middle Ages, he was a role model for soldiers, crusaders and adventurers. The entertaining Alexander novel - in which Alexander's mother is impregnated by the last Egyptian pharaoh Nechtanebo disguised as a snake in order to make Alexander a real successor - was one of the most widely read books. And not only in Europe!

The novel was just as popular in the Arab world. Arab and Persian scholars used Alexander to introduce Greek philosophy to their compatriots: Alexander was also one of them. In the age of industrialization and European enlightenment, Alexander was regarded as the first to open up the trade routes in the Indian Ocean. When British diplomats and senior civil servants, with degrees in Classical Studies from the prestigious universities of Oxford and Cambridge in their pockets, traveled to the Indian colony, they naturally brought Arrian's *The Anabasis of Alexander* with them. Naturally, they wanted to understand how Alexander had surveyed the Punjab and the Indus Valley. In their eyes, nothing had changed there, and the British adventurers, according

to their self-image, mastered the challenges of the region and the exploration of the world just as heroically as Alexander.

For Friedrich Wilhelm Hegel, Alexander, like Achilles, was the poetic youth who had completed the conquest of Asia, which Achilles had been denied as leader. Today, the subjugation of Asia is no longer considered a reason for hero worship. Alexander, instead, was the builder of a Eurasian unification that may no longer really succeed today. For this mankind still admires him today. This makes him a typical hero in a post-heroic world, and not least a hero of origin.

En

Analysis

***Aus lizenzrechtlichen Gründen kann die
Abbildung in der Online-Publikation nicht
gezeigt werden.***

***For licensing reasons, the image cannot
be shown in the online publication.***

***Aus lizenzrechtlichen Gründen kann die
Abbildung in der Online-Publikation nicht
gezeigt werden.***

***For licensing reasons, the image cannot
be shown in the online publication.***

As a youthful visionary, military world conqueror or European explorer of Asia, Alexander has been one of the most frequently heroised individuals in the world for almost two and a half thousand years. To this day, his campaign symbolises the unimaginable achievement of having made it deep into Asia. The size of the conquered empire and the rigours of the campaign break the boundaries of the

imaginable. He himself boasted that he had penetrated to the ends of the earth. The campaign can also be traced through the cities that Alexander named after himself, either as new foundations or by renaming them: Alexandria.

Everyone talks about heroes and often means different things. Heroisation always works according to the same principles. Heroic narratives are made up of nine components – albeit to varying degrees. The "profiles" link all the case studies in this exhibition.

AUDIENCE

contemporary: Macedonians/Greeks and the subjugated peoples

later times: historically interested people, people interested in exciting, good stories or interested in military history; Greeks in relation to national historiography; members of the peoples subjugated at the time in relation to national historiography

MEDIALISATION

contemporary: Alexander's self-presentation; messengers; letters; stories of people who knew Alexander; contemporary historians; coins; art (statues, mosaics etc.)

later times: historiography; literary figures; surviving artifacts; art; textbooks; documentaries and feature films

AGENCY

born of gods and heroes, confirmed by sacrifice, proven by deeds – neither doubt nor self-doubt possible

COMMITMENT

the holistic person of Alexander with body, mind and life; if necessary, sacrificing friendships and relationships

FIGHTING

Alexander as the ideal image of the idea: if you want to lead, you have to be able to fight – and fighting is for men.

CROSSING BOUNDARIES

Alexander swept away boundaries, defining new ones: personal, geographical and military boundaries as well as the boundaries of knowledge. He even transcended the boundaries of humanity by being worshipped as a god.

POLARISATION

Alexander captured and subjugated – polarisation between sympathisers and opponents seems plausible; hero or mass murderer?

ROLE MODELS

Alexander invoked his claim to power qua birth, should and wanted to do justice with regard to these role model ancestors through deed and attitude (e.g. Achilles); ethos of upbringing: be better than others (even role models must therefore be outdone).

When the Alexander narrative is of a hero, it automatically makes him a role model for those who regard him as a hero (attitude, perseverance, geniality as army commander etc.); external imitation makes Alexander a prefigure: “The fashion of beardlessness and the energetic poses which determined Alexander’s self-presentation were a model for his successors who founded smaller empires on the territory of Alexander’s empire.” (<https://viamus.uni-goettingen.de/fr/e/schule/ue/03/05>)

MASCULINITY

Alexander as the ideal image of the idea: if you want to lead, you have to be able to fight – and fighting is for men.

Credits

En

- 40 picture alliance / Artcolor
- 44 Public Domain Mark 1.0. Berlin, Münzkabinett der Staatlichen Museen, 18204192. Aufnahme durch Reinhard Saczewski
- 50 Peter Hermes Furian / Alamy Stock Photo
- 51 Peter Hermes Furian / Alamy Stock Photo